

# Jagdpächter findet verstümmeltes Reh: „Das war Vorsatz“

Appell an Beteiligte, Wildunfälle sofort zu melden

VON JANNICK RIPKING

Heiligenrode – Für Heiligenrodes Jagdpächter Hayo Wilken sind Wildunfälle normalerweise nichts Ungewöhnliches. Doch wie so oft bestätigen Ausnahmen die Regel. Als er am Mittwochmorgen von einem Anwohner zu einem verendeten Reh in seinem Revier gerufen wurde, musste er feststellen, dass das tote Tier fachmännisch und mutwillig verstümmelt wurde. „Das war Vorsatz“, kommentiert der Jäger.

Besonders tragisch an der Sache sei, dass das weibliche Reh, die Ricke, zum Zeitpunkt des Todes säugend war, also auf jeden Fall Nachwuchs hatte. „Wir wissen nicht, ob die Kitze ohne ihre Mutter überleben können. Im Zweifelsfall verhungern sie“, erklärt Wilken. Bislang haben die regionalen Jäger noch keine Jungtiere ohne Mutter gefunden.

Ob die Kitze also noch leben oder bereits tot sind, könne der Heiligenroder nicht sagen. Was er aber eindeutig sa-

**„Da wollte jemand gezielt vertuschen, dass es sich um ein Muttertier handelt. Das muss einer gewesen sein, der sich auskennt.“**

Hayo Wilken,  
Heiligenroder Jagdpächter

gen kann: „Die Ricke hat da schon etwas länger gelegen“, sagt Wilken. Er schätzt, dass das Tier bereits zwei Tage versteckt im Straßenseitenrand war, bevor der direkte Anwohner es fand und den Vorfall meldete.

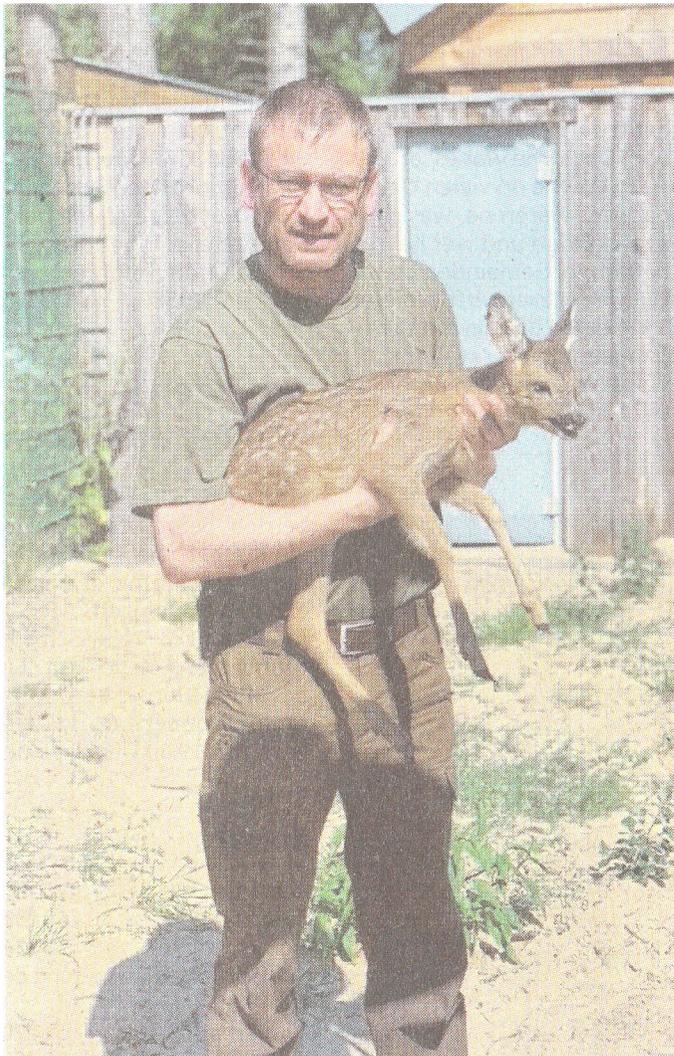
Um Wilderei handele es sich nach Einschätzung des Jägers nicht. „Das war ein Unfall mit einem Auto. Das erkennt man an den klaren Prellmarken“, sagt er. Der verantwortliche Fahrer habe dem Tier nach dem Unfall

das sogenannte Gesäuge herausgeschnitten. „Da wollte jemand gezielt vertuschen, dass es sich um ein Muttertier handelt“, meint Wilken. Außerdem sei der Unbekannte kein Laie. „Das muss einer gewesen sein, der sich auskennt“, ist er sich sicher.

Hayo Wilken appelliert an alle, die an einem Wildunfall beteiligt sind, sich unverzüglich mit der Polizei in Verbindung zu setzen. Die informierte dann die zuständigen Jagdpächter, „nicht nur, um die Körper zu beseitigen, son-

dern auch, um im Sinne des Tierschutzes, die Möglichkeit zu haben, sich um die Kitze zu kümmern“.

Man habe nichts zu befürchten, wenn man ein Tier totfährt und es anschließend meldet. Das sei keine Straftat. Doch wieso hat sich der „Täter“ dieses Mal unauffällig vom Staub gemacht? Hayo Wilkens hat eine Vermutung: „Vielleicht hatte er eigene Probleme, die aufgefliegen wären, wenn er den Unfall gemeldet hätte – vielleicht Alkohol oder Drogen.“



Ein junges und ausgehungertes Rehkitz ohne Muttertier hat Jagdpächter Hayo Wilken in Heiligenrode vor dem sicheren Tod gerettet.

FOTO: PRIVAT

## Kitz vor dem Tod gerettet

Jagdpächter vermutet, dass die verstümmelte Ricke die Mutter des Tieres war

VON JANNICK RIPKING

**Heiligenrode** – Ein hohes Schreien hat die Anwohner an einem Kornfeld in Heiligenrode in der Nacht zum Sonntag wach gehalten. Als die Rufe auch am frühen Morgen nicht verstummten, machte sich ein Nachbar auf den Weg, den Ursprung der Geräuschkulisse ausfindig zu machen. Es stellte sich heraus, dass ein junges Rehkitz verzweifelt nach der Mutter rief – beinahe erfolglos.

Jagdpächter Hayo Wilken nahm das Jungtier erst einmal in seine Obhut, nachdem ihn die Anwohner über den Fund informiert hatten. „Das Tier war sehr ausgedurstet“, sagt er. Verwundert über das verwaiste Kitz war er allerdings nicht. Vor dem Hintergrund, dass er nur wenige Tage vorher ganz in der Nähe den verstümmelten Kadaver einer säugenden Ricke gefunden und entsorgt hatte (wir berichteten), sei es erst recht keine Überraschung gewesen. „Das Rehkitz lag in einem Kornfeld. Es war ungefähr 60 bis 70 Meter vom Fundort des toten Rehs ent-

fernt. Es ist also sehr wahrscheinlich, dass das Kitz zu der verstümmelten Ricke gehörte“, erklärt Wilken.

Ohne die Aufmerksamkeit der Anwohner hätte das Tier keine Überlebenschancen gehabt, ist sich der Jäger sicher, denn es wäre verhungert und verdurstet.

„**Das Rehkitz lag in einem Kornfeld. Es war ungefähr 60 bis 70 Meter vom Fundort des toten Rehs entfernt. Es ist also sehr wahrscheinlich, dass das Kitz zu der verstümmelten Ricke gehörte.**

Hayo Wilken,  
Jagdpächter

Und die Rettung kam sprichwörtlich in allerletzter Sekunde: „Ein Fuchs war bereits da und wollte an das Kitz heran“, sagt Wilken. Jun-

ge Rehe gehören nach Auskunft des Jagdpächters zur natürlichen Beute eines Fuchses – besonders dann, wenn sie hilflos und ohne Mutter im Gras liegen.

Jetzt liege die Überlebenschance des Kitzes bei ungefähr 50 Prozent, schätzt Hayo Wilkens. Viel hänge nun auch vom Glück ab. Dennoch sei der erste Schritt getan: „Ich habe Pflegepaten organisiert, die das Reh bei sich aufnehmen.“ Es handele sich dabei um ein Ehepaar aus der Region. „Sie versuchen jetzt, das Tier groß zu ziehen“, so Wilken.

Dafür kommt es in einem entsprechenden Stall mit ausreichend Außengelände unter. In der ersten Zeit sei es wichtig, dass das Kitz Ruhe bekommt. Als Ersatz für die Muttermilch bekomme das Kitz erst einmal Ziegen- oder Schafsmilch in einer bestimmten Konzentration. „Und dann kommt irgendwann das Festfutter“, blickt Hayo Wilken voraus. Dann kommen Sträucher und Beeren zum Einsatz.

Doch das Kitz fit zu bekommen, sei nur ein Teil der Ar-

beit. Wenn das kleine Reh diese Phase überlebt, hat das Tier es nämlich noch nicht komplett geschafft. „Dann geht es ans Auswildern. Das ist die zweite Herausforderung“, erzählt Hayo Wilken. In der Zeit des Aufpäppelns gewöhne sich das Jungtier an die Menschen. „Sie werden zu Bezugspersonen und so etwas wie Ersatzelternteile“, so der Jagdpächter. Das mache es nicht einfach, wenn das Tier wieder in seinen natürlichen Lebensraum zurückkehren soll.

Froh ist Hayo Wilken trotzdem. „Wir können zumindest hoffen, dass das Kitz überlebt.“ Und weil das Muttertier ganz offensichtlich durch Menschenhand beziehungsweise von einem Menschen mit Auto tot gefahren wurde, sei es nur gerecht, wenn Menschen dem Jungen der Ricke jetzt vor dem Tod retten. In diesem Zusammenhang will Hayo Wilken mit einem Vorurteil aufräumen: „Es heißt oft, dass die Jäger ja nur mit der Flinte draufhalten und töten, aber das stimmt nicht. Wir setzen uns auch für Tierwohl ein.“